

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Verständigungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Abnahl u. das Amt Lüdenscheid

Geldwert: 1 Mark. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM.
einschl. 30 Wg. Postgebühr und 30 Wg. Zustellgebühr, durch Post 1,85 RM.
einschl. Postkosten. Abnehmer in unfernen Geschäftskreisen und an der Post 1,50 RM.
Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Wg., 100 Wg. in der Zeitungs-
30 Wg. - Nachschlüssel - Preistabelle - Differenzgebühr 30 Wg. und Porto.

Erscheinungsort: Halber i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-5.30 Uhr
- Fernsprecher 410 -

Geschäftskreise: Hauptgeschäftskreise Halber, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halber, Kirchstraße 5, Wilh. Bell Jr., - Schalksmühle:
Herrn Pieperhoff - Oberstraße 10, Herr W. W. W. - Kierspe: H. H. H.
Herr W. W. W. - Kierspe: Herr W. W. W. - Breckerfeld: H. H. H.

Nr. 143

Sonnabend, den 21. Juni 1941

Jahrgang 1941

Zwischen Gefühlsausbrüchen und Illusionen

England sieht seine Ohnmacht — Vorwürfe gegen die Außenpolitik der Regierung

Wirkung des Türkenvertrages

Stockholm, 20. Juni. Die britische Presse hat 24 Stunden Zeit gehabt, um sich die Bedeutung des deutsch-türkischen Vertrages zu überlegen und diese Frist hat genügt, um gewisse Erkenntnisse durchkommen zu lassen, wenn sie auch noch in einer Form vorgebracht werden, die deutlich zeigt, wie hart man sich in England an gewisse Illusionen klammert.

Zunehmend meint jetzt die Presse bitterlich über diesen Vertrag, wie z. B. „News Chronicle“, die erklärt, es lasse sich nicht leugnen, daß die Engländer durch diesen Vertrag noch mehr „isoliert“ worden seien, was ein schmerzlicher Korrespondent noch anschaulicher schildert, indem er sagt, man verliere hier in London nicht zu verheimlichen, welchen Druck es ausübt, daß England wieder einmal den Beweis geliefert bekam, wie einsam es in Europa heute zu Tage dahebt, „solange Deutschlands Drohung wie eine lähmende Wolk über allem hängt“.

Derartige weinerliche Gefühlsausbrüche zeigen deutlich die Ohnmachtsgefühle der Engländer, die trotz ihrer Allianz nicht den Abschluß des neuen Vertrages der Türkei mit Deutschland verhindern konnten. Die Ansrede aber, daß England im Voraus über diesen Vertrag Bescheid gewußt habe, ist inzwischen dahingehend korrigiert worden, daß jetzt in London erklärt wird, die Regierung habe „selbstverständlich“ alles gewußt, aber die britische Öffentlichkeit, für die der Vertrag doch eine höchst unangenehme Überraschung gewesen sei.

Welche geringe Meinung man in London von dem eigenen Bündnis mit der Türkei jetzt hat, wird in einem Londoner Bericht von „Svenska Dagbladet“ gemeldet. Der neue deutsch-türkische Vertrag sei in London mit größtem Unbehagen aufgenommen worden, so berichtet der schwedische Korrespondent. Die Tatsache, daß das englisch-türkische Bündnis durch den neuen deutsch-türkischen Vertrag nicht berührt werden solle, sei nur ein sehr schwacher Trost für die Engländer, denn in Wirklichkeit zeigt dieser Vertrag, wie die Türkei langsam aber sicher immer mehr von dem Bündnis mit England „weggetrieben“ worden sei.

Schließlich sei die Türkei beim Ausbruch des Krieges in Griechenland neutral geblieben und habe England auch nicht — so heißt es wörtlich in diesem schwedischen Bericht, der sich auf Angaben aus zuverlässiger Londoner Quelle stützt — im Irak und Syrien geholfen. Unverfroren und unverschämter kann allerdings kaum jemand außer England sein.

Auf der anderen Seite hat der Abschluß des deutsch-türkischen Vertrages selbstverständlich zu den entsprechenden politischen Folgen in England selbst geführt. Man überhäuft die für die britische Außenpolitik verantwortlichen Stellen wieder einmal mit direkten oder indirekten Vorwürfen, ohne allerdings bisher den Außenminister Eden persönlich genannt zu haben.

Die Angriffe, die jetzt gegen die Außenpolitik der Regierung Churchill gerichtet werden, deuten sich alle in einem Punkte. Sämtliche politischen Kreise und vor allem auch die Presse erklären, wenn England es verstanden hätte, in Syrien einen Weltkrieg zu organisieren, dann würde das wahrscheinlich auch Rückwir-

kungen auf die Haltung der Türkei gegenüber England gehabt haben.

Diese eigentümliche Illusion, daß England erstens in der Lage sein könnte, irgendwo in der Welt einen Weltkrieg nach deutschem Muster zu führen — sei es auch nur in Syrien — sowie die Selbsttäuschung, daß ein solcher schneller Erfolg in Syrien auf die Haltung der Türkei gegenüber den Achsenmächten irgend einen Einfluß gehabt haben könnte, sind so tief verwurzelt in England, daß jegliche ernste Diskussion über die Frage zwecklos erscheint.

Für hohe Bewährung ausgezeichnet

Drei weitere Ritterkreuz-Träger bei der Luftwaffe

NR Berlin, 20. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Ersten Grades verliehen: Hauptmann Hoffmann, Kommandeur in einem Kampfgeschwader, Oberleutnant Jorgatsch, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Oberleutnant Homuth, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Hauptmann von Kettberg, Gruppenkommandeur in einem Zerstörer-Geschwader; Hauptmann Spies, Staffelführer in einem Zerstörer-Geschwader; Oberleutnant Baagö, Flugzeugführer in einem Zerstörer-Geschwader; Oberleutnant Dienhold, Batterieführer in einem Flakregiment; Leutnant Braun, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Leutnant Thiede, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Runo Hoffmann hat sich in zahlreichen Feindflügen auf allen Kriegsschauplätzen, vor allem gegen England, auf das höchste bewährt. Als Kommandeur einer Kampfgruppe im Südostraum hat er erneut Beweise heldischen Einsatzes als Einzelkämpfer und als Führer seines Verbandes gegeben und kampfbeweisende Erfolge erzielt.

Im Feldzug gegen Serbien gelang es ihm, durch seinen Angriff das Hauptquartier des jugoslawischen Oberkommandos außer Gefecht zu setzen und somit an erster Stelle dazu beizutragen, daß der Gegner vor der Entwicklung seiner Kampfkraft zusammenbrach. Besonders entscheidenden Anteil hatte er mit seiner Kampfgruppe durch die erfolgreiche Störung des Abtransportes des fliehenden englischen Gegners infolge Versenkung und Beschädigung zahlreicher Schiffe im Seegebiet um Griechenland und in der Endabzucht.

Unter seiner Führung hat er mit seiner Gruppe insgesamt 257 000 BRZ Schiffsraum versenkt und 276 000 BRZ Schiffsraum schwer beschädigt, darunter einen Kreuzer, einen Panzerkreuzer und einen Zerstörer. Durch die Angriffe seiner Gruppe ist u. a. der Hafen von Piräus infolge Schiffsversenkungen gelähmt worden. Der Umstand, daß er in allen Kampfhandlungen seine Gruppe tatächlich klar vor den Feind brachte und selbst zahlreiche erfolgreiche Angriffe unternahm, sichert ihm den hohen Anteil an den bedeutenden Erfolgen, die die Gruppe zu erringen vermochte.

Oberleutnant Heinz Jorgatsch wurde am 8. 3. 1915 in Bunzlau-Schlesien geboren. In 50

Solange man in England nicht eingesehen hat, daß die deutsche Kriegführung die man in England einen Weltkrieg nennt, nicht so leicht nachzuahmen ist, so lange werden die Engländer sich auch weiterhin an gewisse Illusionen klammern und die dementsprechenden Folgen stets als „peinliche Überraschung“ empfinden.

Die Unzufriedenheit mit der Kriegführung in Syrien wird allmählich so deutlich in England, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß die englische Öffentlichkeit sich ganz einfach blamiert fühlt.

Angriffsflügen gegen England hat er sich als tapferer Offizier und als hervorragender Flugzeugführer einer Kampfgruppe ausgezeichnet. Sein durch höchste Einsatzbereitschaft getragener Wille zum Sieg, die wohlgedachte Durchführung seiner Angriffe, sein soldatisches Pflichtgefühl, verbunden mit persönlicher Bescheidenheit, haben zu der Verleihung der hohen Auszeichnung geführt. Als besondere Waisentaten sind zwei erfolgreiche Angriffe auf eines der wichtigsten britischen Flugmotorenwerke und die Vernichtung eines Transporters von 14 400 BRZ hervorzuheben.

Oberleutnant Gerhard Homuth wurde am 20. 9. 1914 in Kiel geboren. Er hat sich auf allen Kriegsschauplätzen als hervorragender Jagdflieger und auch als vorbildlicher Staffelführer ausgezeichnet bewährt und in vielen Angriffss- und Begleitflügen höchste Einsatzbereitschaft und großes Geschick gezeigt. In harten Luftkämpfen hat er 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in Tiefangriffen drei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

Hauptmann Ralphy von Kettberg ist am 1. 3. 1911 in Homburg v. d. S. geboren. Er hat als Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader in 100 Feindflügen vier Flugzeuge abgeschossen und 12 am Boden zerstört. Durch seine vorbildliche Einsatzfreudigkeit und seinen persönlichen Einsatz hat er hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Kämpfen im Südostraum.

Hauptmann Wilhelm Spies ist am 26. 8. 1913 in Krimpar in Bayern geboren. Als Staffelführer in einem Zerstörergeschwader hat er in über 100 Feindflügen, davon 19 gegen Kreta, hervorragende Erfolge erzielt und in zahlreichen schweren Luftkämpfen zehn Flugzeuge abgeschossen sowie 20 Flugzeuge am Boden zerstört. Seine außerordentlich wegemutigen Tiefangriffe, die er stets an der Spitze seiner Staffel fliegend durchführte, waren mit ausschlaggebend für die Vernichtung und Bahnmlegung der feindlichen Luftwaffe.

Oberleutnant Sophus Baagö ist am 1. 3. 1915 in Klenburg geboren. Er war der erfolgreichste Flugzeugführer der im Südostraum fechtenden Zerstörerverbände. In fast 100 Feindflügen ist es ihm gelungen, 14 Flugzeuge abzuschießen. Durch Tiefangriffe auf Erdziele aller Art hat er seinen vorbildlichen Einsatzwillen erwiesen. Am 14. 5. 1941 fand Oberleutn. Baagö beim Tiefangriff auf feindliche Flakstellungen in Kreta in zehn Meter Höhe liegend den Selbsttod.

Oberleutnant Johannes Dienhold ist am 23. 2. 1901 in Dresden geboren. Schon in den Kämpfen gegen Polen und Frankreich hat er sich als Batterieführer in einem Flakregiment hervorragend bewährt. Bei Beginn des Feldzuges gegen Griechenland zeichnete er sich erneut durch besondere Tapferkeit aus. In unerlöschten und zäh geführten Nahkämpfen hat er unter starker Gegenwirkung schlachtentscheidend gekämpft.

Leutnant Rudolf Braun wurde am 30. 8. 1913 in Brannenburg am Inn geboren. Sein Schneid und sein unerbittlicher Wille, an den Feind zu kommen, stempeln ihn zu einem der besten Sturzkampf-Flugzeugführer. In über 170 Feindflügen, davon 25 im Mittelmeer und gegen Kreta, hat er bedeutende Erfolge erzielt.

Leutnant Armin Thiede ist am 30. 12. 1917 in Groß-Lippe in Posen geboren. In über 100 Sturzkflügen hat er seine rücksichtslose Einsatzbereitschaft und sein hohes fliegerisches Können bewiesen. Beim Angriff auf die Metaxas-Linie vernichtete er wichtige Stellungen durch Volltreffer und ermöglichte so den weiteren Durchbruch und Vorstoß der Panzertruppen.

Die „Times“ fordert

In der letzten Zeit hatte man sehr wenig über die Pläne gehört, die von verschiedenen englischen Seiten nach der Griechenland- und Kreta-Niederlage vorgebracht worden waren mit dem Ziel, Churchill unter dem Deckmantel der Arbeitsentlastung unter eine Art politisches und vor allem militärisches Kuratel zu stellen.

Derartige Anregungen waren — wie wir seinerzeit berichteten — von zum Teil sehr einflussreichen Kreisen gemacht worden. Sie gipfelten in der Forderung, daß auch die Dominien an den vorbereitenden Beratungen von Kriegseinscheidungen teilnehmen sollten, und zwar in eine Art Reichskriegsrat, ein Gremium, dem sich Churchill mit allen Mitteln zunächst direkt und später mit Ausreden widersetzt hat.

Die „Times“ hat nun am Freitag einen Artikel veröffentlicht, der infolgedessen aufsehen erregend ist, als das Blatt auf Grund einer anonymen Aufschrift, in der Vorschläge zwecks Verbesserung der Kriegführung gemacht werden, dieses Thema aufs neue aufgreift und von sich aus Anregungen vorbringt, die als Versuchsbällons von Kreisen angesehen werden müssen die sehr hochstehend und einflussreich sind. Diese Vorschläge sind so deutlich gegen Churchills augenblickliche „diktatorische Machtbefugnisse“ gerichtet, daß niemand mehr an dem wahren Charakter der von der „Times“ vorgebrachten Vorschläge Zweifel hegen kann.

Das Blatt findet, daß die Gesamtleitung für die militärischen Operationen umorganisiert werden müsse und meint, daß richtige Wege es sein, wenn man eine Art Verteidigungsrat bilden würde, in dem die drei für die militärischen Operationen verantwortlichen Minister vertreten sein würden, sowie ein Minister für die „militärische Verteidigung“ — der allerdings noch ernannt werden müßte. Der sogenannte Verteidigungsrat würde unter der Führung eines sogenannten Obersten Verteidigungsministers stehen, einen Posten, den Churchill, so betont die „Times“, ausdrücklich nicht innehaben dürfte. Die Chefs der verschiedenen Generalstabsabteilungen würden an den Beratungen dieses neu zu schaffenden Verteidigungsrates teilnehmen, darüber hinaus aber ihrerseits auch einen Ausblick bilden.

Auf der anderen Seite würde das Kriegskabinett (in dem augenblicklich acht Minister vertreten sind) infolgedessen umgebildet werden müssen, als im Beistand zwei oder drei Mitglieder des Kabinetts in ihm vertreten sein sollen, dazu aber Vertreter der Dominien herangezogen werden sollen, um an den Beratungen des Kriegskabinetts teilzunehmen. Churchill würde auch weiterhin Vorsitzender dieses Kriegskabinetts bleiben, so meint die „Times“. Dem Kriegskabinet würde die Aufgabe zufallen, alle Pläne zu prüfen, die von dem Verteidigungsausschuss vorgelegt würden.

Um sich ganz deutlich auszudrücken, fügt die „Times“ dann hinzu: Augenblicklich leitet Churchill die Beratungen des Kriegskabinetts wie auch des aus den verschiedenen Generalstabschefs bestehenden Verteidigungsrates, so daß die Lage augenblicklich ist, daß Churchill in allen wichtigen Entscheidungsfragen dieses Krieges „gleichzeitig als Richter wie als Rechtsanwalt“ auftritt — ein Zustand, von dem die „Times“ also nichts mehr wissen will.

Weiter unterstützt dann die „Times“ den Gedanken, daß über diese beiden Organisationen, nämlich das sogenannte Kriegskabinet, dem die Entscheidung zufällt, wie über den sogenannten Verteidigungsrat hinaus, ein sogen-

Heute vor einem Jahr

Zum 21. Juni 1941

Der Führer empfängt die französische Abordnung zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen in Compiègne. St. Malo und Orient genommen. 200 000 Gefangene.

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe auf militärisch wichtige Ziele an der Ostküste Englands. Neuer Angriff auf Billingham. Kampf- und Sturzkampf-Flugzeuge greifen Truppenansammlungen und Transportbewegungen an. Der Feind verliert 25 Flugzeuge.

U-Boote versenken vier Dampfer.

Zum 22. Juni 1941

Waffenstillstand unterzeichnet. Inkrafttreten nach Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandes. 500 000 Gefangene und riesige Beute. Unsere Truppen dringen im Rhone-Tal weiter südlich vor. Festung Mubia (Straburg) genommen. Vor der französischen Atlantikküste zwei Transporter durch Luftwaffe versenkt. Angriffe auf feindliche Flugplätze von Bordeaux. Der Feind verliert 49 Flugzeuge.

U-Boote versenken 53 600 BRZ.

Neue Erfolge der Luftwaffe

Kampfgruppe vernichtete seit Mitte April 1940 936 000 BRZ

Berlin, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfgruppen versenkten im Seegebiet um England einen Frachter von 2000 BRZ und beschädigten drei große Handelschiffe schwer. Im Atlantik vernichtete ein Fernkampfflugzeug etwa 1100 Kilometer westlich von Cadix ein Frachtschiff von 3500 BRZ.

Nachtangriffe von Kampfgruppen richteten sich gegen die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie gegen einen Flugplatz in Südenland.

In Nordafrika geringe beiderseitige Aufklärungsstätigkeit.

Der Feind warf in der Nacht mit schwachen Kräften an einigen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die lediglich einige Wohnhäuser beschädigten. Nachtjäger und Flak-

artillerie schossen drei der angreifenden Kampfgruppen ab.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter Führung von Major Petersen und später von Hauptmann Flegel vernichtete seit Mitte April 1940 durch rasche, fähige Angriffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt um England bis weit in den Atlantik hinaus insgesamt 109 Handelschiffe mit rund 636 000 BRZ und beschädigte weitere 63 Schiffe durch Bombentreffer schwer.

In den Kämpfen an der Sollum-Front zeichneten sich der Führer eines Panzerregiments, Major Volbrinker, der Kommandeur einer Flakabteilung, Hauptm. Fromm, der Führer eines Schützenbataillons, Hauptmann Bach, der Kommandeur in einem Panzerregiment, Oberleutnant Gierda, sowie die Soldaten einer Flakabteilung, Oberfähnrich Gensler, Unteroffizier Brink, sowie Unteroffizier Kiel durch besondere Tapferkeit aus.

Freiw. Feuerwehr des Kreises Altena

Unter Aufsicht des Kreisführers Albert Kohlhaage, Blettenberg, als feuerwehrtechnischer Aufsichtsbeamter des Landrats in Altena, schloß mit dem 14. Juni 1941 eine Schulungsfolge für die Führer und Unterführer der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Altena, die in insgesamt 14 Stunden nach einem vom Kreisführer festgelegten Dienstplan durchgeführt wurde. Die Schulung umfaßte folgende Vorträge: „Das Recht der Feuerwehren“, gehalten von Hauptzugführer Heßmert, Brügge; „Wasser- und Druckverlust in Handschläuchen“, von Hauptzugführer Thomee, Blettenberg; „Das Wesen des Feuers“, gehalten von Oberzugführer Albert, Altena; „Verhalten auf der Brandstelle“, von Oberzugführer Menz, Kierspe; „Ausbildung im Fuß- und Gerätedienst“, von Oberzugführer Berge, Altroggenrahmede; „Luftdruck und Ansauger“ und „Störungen an der Kraftspitze“ von Zugführer Schmitz, Werbold; „Was muß der Feuerwehrmann vom chemischen Krieg wissen“, von Zugführer Linnepe, Brügge. Daraus ergibt sich, daß die Feuerwehr nicht nur praktisch arbeitet, sondern auch theoretisch in allen möglichen Fächern tätig ist, um das Führerkorps auf die höchste Stufe der Ausbildung zu bringen. (v)

Halber

Sommers Anfang.

Nun soll — dem Kalender nach — der Sommer beginnen. Frühling, das war Saat und Reimen und Werden und Wachsen, Sommer ist Befruchtung und Reife, Vollerndung schon in der ersten Ernte. Sommer soll mit seinem reichen Blüten Sonnenfreude sein und jubelnder Tag. Aber das Leben gibt nicht Licht ohne Schatten. Und so liegt auch schon im Beginn des Sommers ein herber Gedanke: die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht, die Tage nehmen wieder ab. Es denkt zwar niemand daran, wie sich im Sommer des Lebens auch niemand bewußt wird, daß die Höhe der Tage wohl schon überschritten ist, die uns das Schicksal schenkt. Deshalb wollen wir uns auch des Sommers freuen, wollen jede freie Stunde, die uns der hastende Tag läßt, nützen, wollen Sonnenstrahlen einfangen und Fenster und Herz weit öffnen, weil wir, was immer auch das Schicksal in seinem Schoß noch verbirgt, Kinder der Sonne sein wollen.

Die Naturwissenschaften der Mütterchule
muß, wie uns die Frauenschäftsleiterin Frau Kreinberg mitteilt, wegen Krankheit der Leiterin am kommenden Montag nachmittag und abend ausfallen. Der nächste Termin wird bekanntgegeben.

Die Familienwanderung
der SOB-Abteilung Halber, von der wir gestern bereits berichteten, beginnt mit der Abfahrt um 13,52 Uhr am Schmalzburger Bahnhof, die Rückfahrt dagegen erfolgt mit der Reichsbahn. Rückschiffverpflegung ist mitzunehmen.

Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Geldbörse.
Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Deddinghausen.
Erster Durchgang zur deutschen Jugendmeisterschaft auf der Süsannenhöhe.

Am Sonntag treffen auf der Süsannenhöhe die Vereine Schwenke, Halber, Oberbrügge, Brügge und Deddinghausen zusammen und führen den ersten Durchgang zur deutschen Jugendmeisterschaft durch. Es wird über folgende Konkurrenzen gestartet: 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 1000-Mtr.-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen und 4 mal 100-Meter-Staffel. Die Wertung geht nach der 1000-Punkt-Wertung. Da die Vereine eifrig trainiert haben, werden die Zuschauer bestimmt sehr gute Leistungen zu sehen bekommen. Die Kämpfe beginnen punkt 14,30 Uhr.

Verpflichtung zur Erfüllung großer Aufgaben

Gaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1940-41 verabschiedet.

Amtsbürgermeister Dr. Essler hatte die Amtsstellen zu einer Beratung im Sitzungssaal des Amtshauses eingeladen, in deren Verlauf auch der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 behandelt wurde.

Zunächst erfolgte die Einführung des dritten ehrenamtlichen Beigeordneten und zweier Amtsstellen. Hierzu gab der Amtsbürgermeister bekannt, daß nach dem Vorschlag des Beauftragten der NSDAP. und mit Zustimmung des Landrats in Altena der Amtsstelle Ernst Winter aus Loh bei Lüdenscheid zum 3. Beigeordneten des Amtes Lüdenscheid berufen worden ist. Diese Berufung zum ehrenamtlichen Beigeordneten macht kein Ausscheiden als Amtsstelle notwendig. An seine Stelle wurde der Lehrer Max Grummenerl aus Bierbaum bei Lüdenscheid und für den verstorbenen Amtsstellen Willi Hesse der Professor Walter Turl aus Lüdenscheid als Amtsstelle berufen. Ihnen überreichte der

Kriegs äußern sich nicht nur in militärischen und politischen Handlungen, sondern sie formen auch die an ihnen beteiligten Menschen und gestalten ihre Sprache. Wir alle kennen aus Feldpostbriefen, PK-Berichten und vor allem aus der Umgangssprache der Soldaten den Begriff „Landser“. In diesem Wort liegt ein gewisser Schwung. Wir fanden das bestätigt, als wir dieser Tage auf Einladung des Wehrkreiskommandos an einer Befichtigung einer Einheit „Landser“, eines Landeschilderschützenbataillons teilnahmen.

„Befichtigung!“ Welcher altgediente Soldat erinnert sich nicht der schönen Zeiten, da er selbst befehligt wurde. Der Gruppenführer, der Zugführer, der Feldwebel, der Kompaniechef gaben sich auch damals alle Mühe, damit an ihren Schutzbefohlenen nichts Tadelnswertes zu finden war. Das war 1914 bis 1918 so und das ist auch heute noch so, allerdings nur scheinbar. Wir waren noch nicht lange auf dem Exerzierplatz, da merkten wir den Unterschied. Der Ausbildungsdienst der Rekruten dauerte früher 5-6 Monate. Der Landser von heute „entsteht“ etwa in dem Zeitraum, in dem ein gelernter Arbeiter in Ferien weilt.

Am Ende der Befichtigung wuschte sich ein Feldwebel den Schweiß von der Stirn und erklärte: „Das ist der zehnte Kursus, den ich hier durchgezogen habe. Möglich ist dieses nur bei dem unerhört guten Willen, den diese „Rekruten“, die zwischen dem 35. und 40. Lebensjahr stehen, mitbringen.“

Kaum sind diese Familienväter, gestern noch im Beruf, eingekleidet, da beginnt auch schon der Drill, wie die Umformung des Zivilisten zum Soldaten genannt wird. Zuerst wird die Haltung, die bisher vom Beruf diktiert wurde, korrigiert. Der Soldat lernt gerade stehen und gehen, ohne sich in ein Korsett gezwängt zu fühlen. Er lernt grüßen, die Rangabzeichen unterscheiden, Ziele ansprechen, ihre Entfernung schätzen und das Gewehr darauf in Anschlag bringen. So wollen tausende Kleinigkeiten, die den Tag des Soldaten

Schalksmühle

Die Ausgabe der Lebensmittellisten
für die 25. Zuteilungsperiode findet am Montag, dem 23. Juni in der Verwaltungsgeschäftsstelle des Amtes Halber in Schalksmühle statt. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung ist es unbedingt erforderlich, daß die Ausgabetermine unbedingt eingehalten werden.

Kinder kamen wieder.
In diesen Tagen kam wieder ein Transport erholungsbedürftiger Kinder zurück, die für mehrere Wochen in einem der schönsten Gauen Großdeutschlands zur Erholung weilten. Die Kinder hatten sich alle sichtlich gut erholt und haben Wochen schöner Lebensfreude bei liebevoller Behandlung verlebt.

Filmveranstaltung.
Kommenden Sonntag findet in der Turnhalle zu Schalksmühle wieder eine Filmveranstaltung statt. Zur Aufführung kommt der Film „Blutsbrüder“ mit Söhnker, von Klippstein u. a. Daneben wird neben der hochinteressanten Wochenschau, die vom Einsatz unserer Truppen auf Kreta berichtet, ein Kulturfilm gezeigt. Die Vorstellungen beginnen pünktlich um 16 und 20 Uhr. Zugelassene haben keinen Zutritt.

Brügge

Aus dem Luftschutzband.

An praktischen Beispielen soll der Bevölkerung nunmehr gezeigt werden, wie man allgemein gegen Brandbomben vorgehen hat, um sie unschädlich zu machen. Die Vorführung, die der Reichsluftschutzband vornimmt, findet

am Sonnabend, dem 21. Juni um 18 Uhr auf dem Platz vor der Schule in Brügge statt. Die Bevölkerung wird im eigenen Interesse gebeten, diese Veranstaltung unbedingt zu besuchen.

Reichsbund Deutscher Beamten.
Am Sonntag, dem 22. Juni, 9,30 Uhr, findet im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs eine Versammlung des Reichsbundes Deutscher Beamten statt, wozu zahlreiche Erscheinungen erwartet wird.

Antreten der SA-Wehrmannschaft.
Am Sonntag, dem 22. Juni, tritt die SA-Wehrmannschaft um 9 Uhr am Bahnhof in Dahl zum Dienst an.

Der Filmwagen kommt.
Am Montag, dem 23. Juni zeigt die Gau-filmstelle Westfalen-Süd in Verbindung mit der NSDAP, Ortsgruppe Breckerfeld den lustigen Tonfilm „Wiener Geschichten“ mit Hans Moser und Paul Hübner um 20 Uhr im Saal Reibert. Der Film ist für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Eine Nachmittagsvorstellung findet nicht statt. Außerdem läuft die neueste Wochenschau.

„Kann ich mich auf Euch verlassen?“ — „Ja!“

„Landser“ folgten dem Ruf des Führers. — Befichtigung auf dem Truppenübungsplatz.

ausfüllen, erlernt sein. Am Ende aber sind alle diese Dinge nur ein Mittel, um den Soldaten für den gefechtsmäßigen Einsatz zu schulen. Selbstverständlich kann in einem so kurzen Ausbildungslehrgang kein Mensch das gesamte Handwerkzeug auch nur einer Truppengattung meistern. Immerhin versteht der Soldat, der zur Befichtigung antritt, das Gewehr, die Handgranate und auch das Maschinengewehr zu handhaben. Er hat gelernt, sich im Gelände zu bewegen, jede Deckung auszunutzen, den Gegner zu erkennen, sich selbst aber im Verborgenen zu halten. Er versteht es, einen Maschinengewehrlauf auszuwechseln, eine Ladehemmung zu beseitigen, er weiß, was er zu tun hat, wenn feindliche Flieger die Kolonne, in der er marschiert, angreift, usw.

Im Fluge vergeht die kurze Ausbildungszeit und bevor ein solches Landeschilderschützenbataillon in Marsch gesetzt wird, überzeugt sich der Kommandeur der Division von dem Stande der Ausbildung, von dem Aussehen und Befinden der Landeschilder.

Nun waren sie an einem strahlend schönen Frühlingstage auf einem von Wald und Bergen umkränzten Übungsplatz angetreten, als die Wagen, welche die Befichtigung abnehmenden Offiziere und Pressemänner brachten, eintrafen. Es folgten die üblichen Meldungen und dann schritt der Divisionskommandeur die Front ab. Jedem der Männer sah er in die Augen, fragte einen etwas schmal geratenen Soldaten, ob er auf dem Büro arbeite, erfreute sich an dem klugen Gesicht eines zweiten und an der kräftigen Statur eines dritten Landeschilders. Er ist glücklich über eine wige, die „kurze Zeitung“ verratende Antwort eines Rheinländers und stolz auf die Zuverlässigkeit des weniger wortreichen Westfalen.

Rheinländer und Westfalen stehen hier nämlich in einem guten Gemisch Schulter an Schulter. Gute Kameradschaft, leichte Auffassungsgabe, ernster Wille, der Glaube an den Sieg der deutschen Waffen und die Gewißheit,

ihren Söhnen eine bessere Zukunft zu sichern, läßt diesen ehemaligen Sattlern, Bleichern, Kontoristen, Landwirten usw. den Dienst nicht schwer werden. Frisch und klar geben sie dem Divisionskommandeur Antwort, der sich nach dem Stand der Familie, ob gute Nachrichten von Hause vorliegen usw. erkundigt. Freimütig bekennen die Landeschilder, vor der Befichtigung ein wenig „Angst“ gehabt zu haben, allerdings vollkommen unbegründet, wie sie später erkennen müssen.

Dann werden die Gruppen auseinandergezogen. Der Divisionskommandeur ist mitten unter den Leuten, liegt und lauert mit ihnen am Boden und hat für jeden Mann ein freundliches Wort. So lockert sich die Spannung und jeder tut nur sein Bestes frei und ungezwungen. Ein Schuß Humor, ein zündender Witz machen den Dienst leichter.

Nach einer kleinen gefechtsmäßigen Übung stößt der Kornist ins Korn, um „Das Ganze halt“ zu blasen. Wie geölte Blitze fliegen die Landeschilder zum Antreten. Letzte anerkennende Worte und dann geht es zur Kaserne, wo ein kräftiges Mittagessen wartet. Daran dürfen auch wir „Schlachtenbummler“ teilhaben. In kurzer Reihe sitzen Offiziere und Zeitungs-männer an dem zu Ehren der Gäste hübsch dekorierten Tisch. Das Essen, so wurde betont, ist aus dem gleichen Kessel, aus dem auch der Landser seine Verpflegung erhält. Wir gern hören wir eine solche Mitteilung. Damit ist ein böses Schlagwort aus dem Weltkrieg heute unmöglich gemacht. Der Abstand zwischen Offizier und Mann ist in unserer nationalsozialistischen Wehrmacht nur ein dienstlicher. Darüber hinaus sind sie alle Kameraden.

Nach Tisch traten die Kompanien auf den Kasernehof, der mit seinem gepflegten Rasen hübschen Blumenrabatten, sauberen Steinpflanzengängen und Bänken einem schöner Garten ähnelt, zum Turnen an. „Dem besten Soldaten die beste Ausrüstung“. Bei der (Fortsetzung auf Seite 2)

Heuernte

Ehe draußen auf den Dörfern die blühen den Senen durch das duffende, blumige Gras fahren, hat der Bauer noch einmal Zeit, an einigen beifälligen Tagen Rückblick und Auschau zu halten. Nun soll wieder Erntezeit sein! Wie froh und reich macht dieser Gedanke! Ernte halten ... das ist ein Segen für lange Mühe und reiche Arbeit.

Und wenn am frühen Morgen die Schmitter hinausziehen und einen breiten Streifen um die farbenbunte Wiese vorhauen, dann dann endlich die Mähmaschine leise klirren. Runde um Runde ziehen und die blühenden Gräser in breiten Schwaden der Sonne vor die Füße legen kann, dann liegt wiederum der tiefe Frieden über solchem Tun, ein Frieden der einem das Herz weit macht.

Ist nicht noch Krieg? Der deutsche Bauer darf enten! Zwar ist heuer mancher nicht dabei, der sonst auf eigenem Grunde werfen konnte, aber die Arbeit ist trotzdem nicht liegengeblieben, mag er auch selbst weit von seiner Scholle sein, mag er die Senen mit dem Gewehr vertauscht haben!

Es ist hohe Zeit, wenn die Früchte reifen und wenn die Heuernte den Reigen der schwereren Tage einleitet, die nun durch Woche und Woche hindurch folgen werden, bis aus der letzte Halm, das letzte Korn geborgen.

Erntezeit, reiche Zeit! Nicht nur die Erde schenkt ihr reiches Gut. Auch wir deutsche Menschen dürfen das einheimische, was uns ein neuer Wille und neuer Glaube gebracht. Bei der Ernte bewährt sich die große Gemessenheit des Dorfes, in die auch alle jene unter uns eintreten, denen es die Zeit erlaubt. Halm und Frucht für unser aller Sicherheit zu bergen. Eine große Schicksalsgemeinschaft tritt an zum ersten Erntetag! Wohl dir, wenn du dabei sein kannst. Jetzt wirst du Deutschlands ewigen Atem verspüren und die Krautermessen können, die aus seinem festen Willen und seiner geeigneten Arbeit erwächst.

Wer entdeckt
„Bayer“-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.



Sturzbomber greifen bei Sollum ein

Wirksamer Angriff auf britische LKW- und Panzerkolonnen

Von Kriegsbericht Karl Heinz Holzhausen

DMB. (PA.) Die Abwehrschlacht bei Sollum geschlagen. Von den deutschen und italienischen Truppen gewonnen. Die Wüste erlebte eine dreitägige, von übermächtigen britischen Kräften durchgeführte Offensive, die an der unerhörten Widerstandskraft der verbündeten Divisionen abprallte und reslos zusammenbrach. Der Versuch zum Entfesseln Tobruts ist gescheitert. In überraschendem Angriff zogen wir mit einem Geschwader Sturzbomber über der Wüste dahin und suchten die britischen Truppenansammlungen.

Die Wüste liegt einsam und in der brennenden Mittagssonne unter uns. Als schwarzer Faden zieht sich die große Asphaltstraße an vereinzelten Buschgruppen durch das monotone Graugelb. Viele Wege laufen kreuz und quer dahin; deutlich erkennbar sind die Spuren der Panzer, wie sie in breiter Phalanx aufgeföhren sind. Schwarze Inseln stehen hier und dort mitten auf diesem Felsen — Zeichen erbitterter Kämpfe. An den Rändern längt vertrockneter Wasserläufe wachsen fesselartige Sträucher. Der fahle Fels schimmert hell aus dem Sand hervor. Es sind noch kleine Truppenansammlungen zu erkennen, seit wir die deutsche Linie bei Sollum überflogen. Das Niemandsland an dem Graben, der Libyen von Ägypten trennt, erstreckt sich unvorstellbar weit nach den Himmelsrichtungen.

Unter uns taucht ein kleines schwarzes Kreuz, ein abgeköpfenes Flugzeug mitten in der Wüste auf. Es ist eine zweimotorige Maschine, eine Bristol-Blenheim, wie ich an der abgestumpften Schnauze erkenne. Vor wenigen Tagen wurde sie von deutschen Jägern abgeschossen, als in heißen Luftgefechten eine stattliche Anzahl aus den britischen Bomberverbänden, die zur Unterstützung der Offensive eingesetzt waren, herausgeholt wurden.

Die Spannung wächst mit jedem Kilometer, den unser Geschwader Sturzbomber weiter nach Süden kommt. Wir blicken nach britischen Jägern, LKW-Kolonnen und nach Panzeransammlungen. Noch ist nichts zu sehen, breitet sich die Wüste weiter unter uns. Ein niedergebranntes Mauerquadrat bereitet uns auf die Front der Kämpfe an der ägyptischen Westgrenze vor. Dunkle, kleine Türme stehen in regelmäßigen Abständen am Grenzgraben, Wachtürme vielleicht aus alter Zeit.

Das sind dunkle, rechteckige Flecken im Sand! Jawohl! Das sind britische LKW, noch vereinzelt; doch dann tauchen immer mehr auf, je weiter wir in das Gebiet der gemeldeten britischen Truppenkonzentrationen vorstoßen. Nicht ein Schuß fällt. Die Briten wollen sich in dem uferlosen Sandmeer verstecken. Sie vertrauen sich diesem Raum an, in dem nur ein geübtes Auge ein Ziel errät.

Eine Schlucht windet sich im fahlen Fels nach Südosten. Wie Tuppen muten die kleinen Bäume und Gebüsch an, die dort unten wachsen. Zwischen diesen Flecken haben die Briten ihre Fahrzeuge aufgestellt. Gut vertrieben haben sie sich da, aber doch nicht so gut, daß sie übersehen können. Schon stürzen die Führungsstaffeln auf die Mächtig zu, die ersten Bomben detonieren zwischen den Gebäude-schuppen. In Reihen liegen sie hintereinander. Aus zerfetzten Feuerfugeln träufelt schwarzer Qualm und türmt sich in balligen Schwaden auf, tiefgeschwarze Rauchfahnen dazwischen, wenn ein britischer LKW getroffen wurde und verbrennt. Unaufhörlich regnet es Bomben auf Bomben auf die Fahrzeugkolonnen, speien die Bordwaffen Feuerstöße auf die britischen Wagen. Planmäßig wird der langgestreckte Haufen dieser Truppenansammlungen mit Bomben belegt, deren Sprengwirkung das angegriffene Gebiet nekartig erfasst.

Kieß muß die Panik gewesen sein, denn doch fällt kein einziger Schuß; nirgendwo ist Mündungsfeuer zu erkennen, weder von den Kolonnen in der Schlucht noch von anderen zahlenmäßig schwächeren Ansammlungen wird der Angriff unserer Sturzbomber abgewehrt. Mitten in der Wüste trafen unsere Bomben den britischen Nachschub oder die von der Sollum-Front zurückgeschlagenen Kräfte. Erfolgreich

griffen unsere Schwärme aus der Luft in den Erdbampf ein.

Das ist ein anderer Kampf hier in tropischer Gluthitze, die sich sogar in den Flugzeugen trotz der Höhe bemerkbar macht. Wie muß es unseren tapferen Panzerdivisionen da unten ergehen, die trotz unbarmherziger Hitze unentwegt kämpfen, die eroberten Stellungen behaupten und die hartnäckige britische Offensive abwehren! Ungeheures Material hat der Briten hier an die ägyptische Front geworfen. Er hoffte, um jeden Preis nach Tobruk durchzuziehen, um den dort schwer bedrängten, seit Monaten eingeschlossenen Truppen den ersehnten Entfess zu bringen, aber er schafft es nicht! Die mutigen deutschen und italienischen Divisionen sind auf der Wacht und lassen den Tommy nicht durch, weder bei Sollum an der Küste noch von Südosten her durch die Wüste, wo nun unsere Sturzbomberangriffe empfindliche Lücken in die britischen Truppenkonzentrationen rissen.

Als wir zurückliegen, beobachten wir in der Höhe von Tobruk einen Luftkampf deutscher



Zum Abschluß des Freundschaftsvertrages Deutschland-Türkei

Links: Der türkische Staatspräsident İsmet İnönü. — Mitte: Der türkische Außenminister Cevatpaşazade, der namens der türkischen Regierung den Freundschaftsvertrag unterzeichnete. — Rechts: Der deutsche Botschafter in Ankara, Franz von Papen, der im Auftrage der Reichsregierung den Freundschaftsvertrag unterzeichnete.

Jäger mit einem Bull von vielleicht 20 Hurricanen. So trägt jede Waffe zum Sieg in der Wüste bei: Panzer, Bomber, Jäger, Artillerie schlagen hier in der Gluthitze und von ewigem Sand umgeben, dem Feind England tiefe Wunden.

Sturzbomber „Berta-Marie“

Leutnant S. erzielte Volltreffer auf sechs britischen Kriegsschiffen im östlichen Mittelmeer — Zerstörer versenkt

Kriegsbericht Karl-Heinz Holzhausen

DMB. (PA.) Das ist das sechste Schiff der Alexandria-Flotte, auf dem Leutnant S. bei dem Angriff vor der syrischen Küste einen Volltreffer stärksten Kalibers erzielte. Eine schwere Bombe zerlegte das Heck eines leichten Kreuzers, während zwei weitere Brocken hart an der Schiffswand detonierten und erhebliche Beschädigungen verursachten. Dieser neue Erfolg des Leutnants S., der zur kürzlich im DMB-Bericht genannten Sturzbombergruppe Hauptmann Kollweh gehört, zeigt, wie der junge Offizier mit seinem Kampfflugzeug verfahren ist und es unter seiner Führung zu einer ausgezeichneten Waffe wird.

Mit den Kämpfen um Kreta begann die Serie des Erfolges, als Leutnant S. Volltreffer auf zwei schweren britischen Kreuzern landete, die dann nach weiteren Stukaangriffen versenkt wurden. Besonders bewegt gestaltete sich die Versenkung eines Zerstörers ungefähr 100 km vor Alexandria. Leutnant S. flog mit junger Staffelführer in einer Kette bewaffnete Aufklärung zwischen Kreta und der ägyptischen Küste. Westlich Alexandria, in der Nähe von Maria Matruh, richteten sie zwei britische Zerstörer, die mit halber Kraft auf südwestlichem Kurs liefen. Unbemerkt gelang es den beiden Sturzbombern, sich in Angriffsposition zu setzen. Völlig überraschend stürzten sie sich auf die Zerstörer, die erst im letzten Augenblick das Abwehrfeuer auf die deutschen Maschinen eröffneten.

Leutnant S. setzte seine Bombenreihe genau längs der Schiffsrichtung auf den Zerstörer. Der Bordschiff beobachtete nach dem Abfangen der Ju 88 herumschwebende

Trümmer und einen heftigen Brand, in dessen dunklen Rauchschwaden das getroffene Kriegsschiff verschwand. Mit tief abgedammtem Bug führte der Zerstörer mit letzter Kraft das vor dem Angriff begonnene Manöver aus und wurde dann für Augenblicke von dem starken Qualm völlig vernebelt. Als sich die Brandwolken vergogen hatten, war nur noch ein Zerstörer vorhanden. Bismarck ratlos suchte er nach seinem Kameraden, der eben noch einige zehn Meter vor ihm gewesen war. Jetzt aber war an seiner Stelle nur noch ein weiter Delfed auf dem Meer. Ein Paar Trümmer schwammen in der Lache umher, sonst nichts. Kein Rettungsboot und kein Mensch. Das in kürzester Zeit gesunkene Schiff hatte alles mit sich in die Tiefe gezogen.

Auf dem Rückflug trafen die zwei Sturzbomber dann noch einen Verband der britischen Rückzugsflotte, die mit größter Fahrt nach Alexandria wollte. Das war der Rest der in der großen Schlacht bei Kreta von der deutschen Luftwaffe furchtbar geschlagenen britischen Mittelmeerflotte. Im Schutze von Zerstörerflugzeugen vom Typ Blenheim flüchteten die

Kriegsschiffe nun in den rettenden Hafen. Manches von ihnen trug noch die Zeichen der unaufhörlichen Bombardierungen. — Sofort schlossen die beiden Ju 88 dicht auf und leiteten einen Blenheim, der auf sie eingeführt war, kurze Feuerstöße entgegen. Noch im Abflug drehte der Feind ab und unbefallig lehrten die erfolgreichen Sturzbomber zurück. Nicht minder spannend wurde der Angriff, den Leutnant S. mit seinem Sturzbomber „Berta-Marie“ im Gruppenverband auf einen

Schweren Kreuzer südlich Kreta

flog. Sechs Zerstörer moderner Bauart begleiteten zwei schwere Kreuzer, die bereits an diesem Tage einen heftigen Luftangriff erlebt hatten. Die Sturzbomber wurden mit lebhaftem Flakfeuer empfangen. Leutnant S. hatte einen schweren Kreuzer aufs Korn genommen. Im Sturzflug merkte er, daß der Kreuzer nicht mehr genau im Visier war. Treffen wollte er den Brocken auf jeden Fall. — Also drückte er die Maschine noch tiefer an und fast senkrecht schoß die Ju 88 auf den Kreuzer zu. Näher und näher kam das Schiff. Hatte eben die Flak von seinem Deck kräftig auf die „Berta-Marie“ geschossen, so stieß sie plötzlich ihr Feuer ein. Auch die „Leichte“ schoß nicht mehr. Der Bombenschiff Leutnant S. sah die britischen Matrosen, die wie gebannt auf das Flugzeug starrten. Vielleicht dachten sie, daß der Sturzbomber vielleicht einen Treffer hatte und „ungesichert“ in den Bach gehen würde. Da traf die schwere Bombe auf das

Kriegsschiff in der Mitte!

Eine hohe Flamme zuckte auf und Sprengstücke wirbelten bis zu dem Flugzeug hinauf. Ein riesiges Chaos entstand an Bord des schwer getroffenen Kreuzers.

Kein Mensch hatte nunmehr Zeit, das deutsche Flugzeug weiter zu beobachten. Noch hatte es sich nicht abgefangen. Leutnant S. sah das Wasser näher und näher kommen. Es geht um Sekunden. Gehorcht das Flugzeug nicht mehr dem Druck des Steuerers? Leutnant S. zog mit aller Kraft am Knüppel, daß sich die Muskeln verkrampften und die Sehnenstränge herausstraten. Und da — endlich — wie nach einer Ewigkeit — fing sich der Sturzbomber! Langsam, aber sicher legte sich die „Berta-Marie“ in die waagerechte, raste mit unheimlicher Fahrt dicht über die Wasserfläche dahin und begann wieder zu steigen. Nach Augenblicken höchster Spannung war es geschafft. — Leutnant S. hatte den Sturzbomber wieder in der Gewalt, hatte sich nicht zuviel zugetraut und alle Gefahren gemeistert. Trotz schwierigen Bedingungen hat er eine schwere Bombe auf den Kreuzer angebracht, und zwar einen Volltreffer, der nach den Beobachtungen anderer Besatzungen

von durchschlagender Wirkung

Nach diesem schneidigen Stieß flog Leutnant S. nach Hause. Und die vier Mann der

Besatzung waren glücklich und stolz auf ihren neuen Erfolg. Und nun wieder ein Treffer. Diesmal vor der syrischen Küste. Wo die britische Flotte sich in das Mittelmeer wagt, wird sie sofort von den deutschen Sturzbombern gestört und angegriffen. — Leutnant S. mit seiner erfolgreichen „Berta-Marie“ aber brennt darauf, neue Treffer auf den Kriegsschiffen zu erzielen. Den nächsten Feindflug auf Schiffsziele hat er mir versprochen, und ich hoffe, Zeuge eines neuen Erfolges zu sein.

Wie alt wird eine Blindschleiche?

Ueber das Lebensalter der Tiere hat man sich, so merkwürdig das klingt, noch keine restlose Aufklärung zu verschaffen gewußt, eigentlich erfordert ist lediglich die Lebensdauer der Tiergruppen, die wirtschaftliche Bedeutung besitzen und deshalb zu eingehender Beobachtung und wissenschaftlichen Untersuchungen angeregt haben.

Angaben sind trotzdem auch hier umstritten, und es ist z. B. noch nicht lange her, daß man nachgewiesen hat, daß die Fische im allgemeinen gar nicht so alt werden, wie bisher meist angenommen wurde.

Um die Altersbestimmung der Tierarten ist es aber noch ganz schlecht bestellt, die wie die Lurche und Kriechtiere, ohne wissenschaftliche Bedeutung sind und Freilandbeobachtungen auch kaum durchführen lassen.

Man ist deshalb auf die Beobachtung von Terrarientieren angewiesen.

Doch kommt auch hier erschwerend hinzu, daß von den meisten Exemplaren, die schon lange in Gefangenschaft leben, zur genauen Altersbestimmung kaum je der Fangtermin zu erfahren ist.

Abgesehen von Schildkröten und ähnlichen, besonders langlebigen Tieren, weiß man von einzelnen Amphibien und Reptilien, die ein beachtliches Alter erreicht haben.

So war eine Blindschleiche 33 Jahre, zuletzt im Naturhistorischen Museum in Hamburg, in Gefangenschaft.

Rehm berichtet von einem achtzehnjährigen und Gähler von einem mindestens fünfunds-zwanzigjährigen Feuersalamander.

Ein erstaunliches Alter erreicht der Riesensalamander, den von Siebold aus Japan mitbrachte und der bis 1881 im Tiergarten zu Amsterdam lebte. Nimmt man an, daß er bei seiner Gefangenschaft bereits erwachsen war und wenigstens drei Jahre zählte, so kommt man auf ein Mindestalter von 55 Jahren.

Im übrigen gehören Lebensalter niedrigerer Kriechtiere von zehn bis dreizehn Jahren keineswegs zu den Seltenheiten.

„Mein Kampf“ — eines der meistgelesenen Bücher

Trotz dieser Schwierigkeiten spielt die Literatur in dem Inselreich des Fernen Ostens eine große Rolle. Neben den eigenen werden auch fremde, europäische Autoren in guten Uebersetzungen gerne gelesen. Im Vordergrund steht auf diesem Gebiet Adolf Hitler „Mein Kampf“. — Ein eigentliches Pressewesen gibt es in Japan erst seit 1870. Heute sind dort Millionenauflagen bei angesehenen und weitverbreiteten Tageszeitungen keine Seltenheit. Die führende Nachrichtenagentur des fernöstlichen Inselreiches ist seit 1936 die „Domei“, die bekanntlich anlässlich des Besuchs des japanischen Außenministers Matsukawa in Berlin und Rom einen eigenen Vertreter nach Europa entsandte.

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Landrats in Altena als Kreispolizeibehörde, findet am 26., 27. und 30. Juni d. J. im Bezirk des Amtes Halver eine Pferdewormsturmung statt. Gemustert werden sämtliche Pferde des Geburtsjahrganges 1938 und älter, auch Pferde, die bei der letzten Vormustering dauernd truppenuntauglich geschrieben sind. Als Termin und Ort sind angesetzt:

- 26. 6. 1941, 10,15 Uhr Schulbez. Halver, Feuerwehrplatz Halver,
- 27. 6. 1941, 9,00 Uhr Schulbez. Bergfeld, Schulplatz Bergfeld,
- 27. 6. 1941, 10,30 Uhr Schulbez. Anschlag, Wirtschaft Bürger,
- 27. 6. 1941, 14,00 Uhr Schulbez. Schwente, Bahnhof Schwente,
- 30. 6. 1941, 9,00 Uhr Schulbez. Buschhausen, Schulplatz Buschhausen,
- 30. 6. 1941, 10,00 Uhr Schulbez. Glörfeld, Wirtschaft Krefling, Grünbaum,
- 30. 6. 1941, 10,00 Uhr Schulbez. Schalksmühle, Reichsbahnhof Schalksmühle,
- 30. 6. 1941, 14,00 Uhr Schulbez. Seesfeld, Schulplatz Seesfeld,
- 30. 6. 1941, 15,30 Uhr Schulbez. Oberbrügge-Ehringhausen, Wirtschaft Hüttenbräuer, Ehringhausen.

Sämtliche vorliegenden Abstammungspapiere usw. sind bei der Musterung vorzulegen.

Wer seinen Verpflichtungen zur Anmeldung oder Vorführung von Pferden nicht oder nicht pünktlich nachkommt, oder den Anordnungen über die Vorführung in anderer Weise zuwiderhandelt, wird bestraft.

Halver, den 19. Juni 1941.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

D a n k s a g u n g

Für die uns beim Ableben unserer guten Mutter in so überaus großem Umfang erwiesenen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen

d a n k e n w i r h e r z l i c h s t.

Geschwister Becker

Kierspe-Bahnhof, im Juni 1941.

Lehrmädchen

für Büro oder Geschäft zum 1. 9. oder 1. 10. 41 g e s u c h t.

Theod. Becker & Sohn

Kurz- und Spielwaren-Spezialgeschäft,

Kierspe-Bahnhof.

Dauernde Reklame

sichert

dauernden

Erfolg!



3 Jahre hatten sie sich nicht gesehen...

aber — regelmäßig kamen seine Briefe. Immer wußte sie, wie es ihm ging und daß er vorwärts kam, wenn sie auch auf seine Gegenwart verzichtend verzichten mußte; die alte glückliche Verbindung blieb erhalten.

Genau so ist es bei der Wirtschaftswerbung: Jedes Unternehmen muß sich seine glücklichen Verbindungen erhalten und muß weiterwerben, — auch im Kriege!

Wer nichts von sich hören läßt... den vergisst man!

WIRTSCHAFTSWERBUNG — AUCH IM KRIEGE

REIFT ZUR ERNTE — NACH DEM SIEGE!

Recht und Rechthaberei

Die Ehre jedes Volksgenossen ist durch Gesetz geschützt. Wer die Ehre seines Nächsten angreift, ihn beleidigt oder durch üble Nachrede usw. bloßstellt, kann von den Gerichten zur Verantwortung gezogen werden. Handelt es sich zum Beispiel um eine Beleidigung, so geht der beantragte Privatklage ein Sühneverfahren voraus.

Schon aus dieser letzten Vorschrift ist zu erkennen, daß es dem Staat darum zu tun ist, den Frieden zwischen veranzten Parteien durch gütliches Uebereinkommen wiederherzustellen. Auch noch vor Eintritt in die Hauptverhandlung wird der Richter, sofern es der Fall zuläßt, nichts unversucht lassen, die Zwistigkeiten mit einem Vergleich aus der Welt zu schaffen. Oft gelingt es, zuweilen aber scheitert das Bemühen an der Starrköpfigkeit einer der "Parteien" oder beider.

Von diesen Starrköpfen soll hier kurz die Rede sein. Sie haben fast alle einen Charakterzug gemeinsam: eine oft krankhafte Ueberschätzung der eigenen Person. Gewiß, jeder kann und soll sich seines Wertes bewußt sein. Aber dieses Wertgefühl darf nicht ins Groteske ausarten. Da ist ein Beschuldigter. Er hat den Privatkläger beleidigt. Das steht fest. Nichts

Welterschütterndes, aber doch ein dummes Wort. Dieser Beschuldigte ist nach den Belegungen des Richters bereit, seine Torheit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen und die Kosten zu tragen. Aber der Privatkläger bleibt hart. "Nein, ich will, daß er seinen Denzettel bekommt!"

Praktisch sieht die Sache meist so aus, daß, wenn das Gericht zu einer, wenn auch niedrig bemessenen Strafe kommt, der Kläger (oft ist es eine Klägerin!) als "Sieger" heimkehrt und den Fall vor allen Mietern des Hauses erst recht breittritt. Denn daß der Beschuldigte "eins auf die Mütze" bekommen hat, muß doch jeder wissen. Die Folge ist, daß neue Reibereien und Streitigkeiten entstehen. Der Beschuldigte wird zum Kläger. Er sucht und findet Zeugen und im Handumdrehen ist der schönste Krach im Vorder- und Hinterhaus einschließlich aller Nebengebäude fertig.

Auch überspitztes Ehrgefühl führt nicht selten zu Privatklagen, die, bei Licht besehen, vollkommen überflüssig sind. Frau A. hört im Milchgeschäft, daß über sie gesprochen wird. Allerweltgerede! Es gibt genug Menschen, die über solche unkontrollierbaren Gerüchte mit Seelenruhe hinweggehen. Aber Frau A. tut es nicht. Sie ist "bis ins Tiefste" beleidigt. Sie grübelt, wer die Gerüchte ausgestreut haben mag. "Das

kann nur Frau B. gewesen sein!" Privatklage! Beweis? "Weil sie mich in letzter Zeit immer so schief ansieht!"

Leider gibt es auch heute noch überempfindsame Charaktere, die mit dem Geräuschmikrophon umhererschleichen und überaus schnell zur Klage bereit sind. Auch Kläger finden sich (gleichfalls leider!), die sich trotz eindringlichen Zuredens auf keinen Vergleich einlassen und die ehrlich dargereichte Versöhnungshand des Gegners unnachgiebig zurückweisen. Zwar kann der Richter von sich aus ohne Zustimmung des Klägers das Privatklageverfahren einstellen, wenn "die Schuld des Täters" gering ist und "die Folgen der Tat unbedeutend sind."

Aber warum kam es überhaupt zu einem Verfahren? Wir leben gegenwärtig in einer ersten Zeit, in der unser ganzes Volk um Ehre und Freiheit kämpft. Unsere Männer, Brüder und Söhne stehen an der Front, jeden Augenblick bereit, für die Heimat ihr Leben einzusetzen. Unsere Frauen unterstützen diesen heroischen Kampf durch ihre Arbeit in der Fabrik oder an anderen kriegswichtigen Plätzen. Und hier in der Heimat gibt es immer noch "private" Heißsporne, die nur ihr eigenes Ich sehen, die aus ihrer Frochperspektive heraus nur darauf bedacht sind, Klatsch und Tratsch zu schüren, die stets mit gezieltem Bleistift und Notizblock um-

hergehen, um dem mißliebigen Nachbarn amtlich eins auszuwichen.

Auf der anderen Seite dürfen auch jene Leichtzinnigen nicht vergessen werden, die durch unbedachte und vollkommen überflüssige Äußerungen Unlaß zu mancher erregten gerichtlichen Auseinandersetzung geben. Haben denn diese Unfriedensstifter den Sinn der Zeit nicht erkannt? Sehen sie etwa in persönlichen Reibereien eine willkommene Anregung ihres Sensationsfiebels?

Es ist keine Zeit ungeeigneter dafür, als die heutige, eine Zeit, die das Zusammenhalten aller Kräfte erfordert. Solche Außenseiter stehen in der Gemeinschaft auf dem falschen Platz, denn sie fördern mit ihren selbststüchtigen Albernheiten eine unverantwortliche Kräftezersplitterung. Wenn mancher dieser Streithansel wüßte, was für eine lächerliche Figur er im "Kampf um sein Recht" abgibt, würde er die Finger davonlassen. Wo es sich um einen schweren Angriff gegen die Ehre eines Volksgenossen handelt, greifen unsere Gerichte scharf zu. Mit dem Verlaß kleinlicher Rechthabereien aber sollten unsere Gerichte verschont bleiben!

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber.

Frau Wwe. Wilhelmine Hauschild

geb. Florin
Trägerin des Ehrenzeichens der Deutschen Mutter im 62. Lebensjahre. Sie bleibt unser großes Vorbild!
Günther Hauschild Eiselotte Alte geb. Hauschild
Senta Hauschild Heinz Hauschild
Hans Erich Hauschild Wiltraud Hauschild
geb. Schönebeck
Wilhelm Alte Klaus, Ursula, Wiltraud u. Joachim als Enkel

Lüdenscheid, Zempin, Voltenhagen, Berlin und Straßburg, den 18. Juni 1941.

Der Tag der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Allen, die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Familie Willi Grüterich
Familie Ewald Heckmann

Halver, im Juni 1941.



Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett

Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwennungen/N

Mein Geschäft ist bis auf weiteres
Mittwoch nachmittags
geschlossen.

Wilh. Buschhaus
Kolonial- u. Manufakturwaren,
Halver - Eichholz.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Lüdenscheid.

Sonntag, den 22. Juni 1941 (2. Sonntag nach Trin.).

Erdorfkirche. Frühgottesdienst 8.30 Uhr: Superintendent Arning. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Superintendent Arning. Beichte und heil. Abendmahl 9.30 Uhr: Superintendent Arning. Kindergottesdienst 11.20 Uhr: Pfarrer Köllner. — Mittwoch, 20 Uhr: Kriegsabendandacht, Superintendent Arning.

Christuskirche. Frühgottesdienst 8.30 Uhr: Pfarrer Störmer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Stegemann. Vernigerode (Fahresfest des Christl. Vereins j. Männer). Beichte und heil. Abendmahl 9.30 Uhr: Pfarrer Störmer. Kindergottesdienst 11.20 Uhr: Pfarrer Schoenenberg. — Mittwoch, 20 Uhr: Kriegsabendandacht, Pfarrer Schoenenberg.

Sonntag, Gottesdienst im Krankenhaus 10 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Halber.

Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Schalksmühle

Sonntag, 22. Juni 1941

9.30 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Rünter.

Dauerwellen

höchster Vollendung!

Geschäftszeit v. 8—19 Uhr durchgehend / 11 Bedienungsplätze
erstklassige Bedienungskräfte

Solinsky,
Hagen, Dahlenkampstraße 4
gegenüber Kaufhalle

Luftschub geht jeden an!



Ein Teller Linsen

gibt Idee für besseres Waschen.

Frau Müller zieht von Kaiserlautern nach Stuttgart. Dort erlebt sie etwas Merkwürdiges. Die Linsen, die in Kaiserlautern so schön weich wurden, bleiben in Stuttgart hart. Das kommt daher: das Stuttgarter Wasser ist stark kalkhaltig. Der Kalk aber verbindet sich sofort mit dem Eiweiß der Linsen. Diese Kalk-Eiweiß-Verbindung macht hart. Die Frauen müssen Natron zusehen, um die Linsen weich zu bekommen. Genau so, wie man nun beim Kochen der Linsen dem kalkhaltigen Wasser Natron zusehen muß — genau so muß man dem kalkhaltigen Wasser beim Wäschewaschen ein Mittel zusehen, um einen vollen Seifenschaum zu bekommen. — Dieses Zusatzmittel ist Sento. Sento bindet den Kalk im Wasser und erhält damit die volle Waschkraft von Seife und Waschpulver. Darum immer kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Sento-Beischoda ins Wasser geben und gut umrühren.

Das richtige Wundpflaster

ist dünn, straff
und ungelocht.

Es heißt:

Trauma Plast



T5

überall erhältlich



Was die Zukunft bringt
ist schwer zu sagen. Aber was wir in Zukunft haben, das wissen wir schon heute, wenn wir regelmäßig sparen und unser Geld zur Sparkasse bringen. Damit es Zinsen trägt. Wollen Sie etwas über die Zukunft des Sparens wissen, dann kommen Sie einmal zu uns. Wir beraten Sie gern in allen Geldangelegenheiten.



Stadtsparkasse Lüdenscheid



Sparkasse des Amtes Lüdenscheid

Gebr., guterhaltener

Herd

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg. in Halber



Bettfedern

in anerkannt guter Qualität. Muster und Preisliste gratis.

Bettenhaus M. Mühldorfer, Haidmühle A 14 Bayer. Ostmark.

Denkt an die Verdunkelungsvorschrift!



VfL Halber 1848

Sonntag, den 22. Juni, 7.30 Uhr:
Wanderung ab Vereinslokal.

Nachmittags 2.30 Uhr:

Vereinswettkämpfe

auf der Sannenhöhe bei Carthausen.

Luftschub geht jeden an!

Suche für sofort oder später ein

Morgenmädchen

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Stg. in Halber.

Trauerdrucksachen

stellt schnellstens her

Wilh. Bell jr., Halber.

Lüdenscheid



Heute
Fisch-Ausgabe

Salzfisch wieder eingetroffen

(genau wie Hering zu verwenden)

Ausgabe solange Vorrat reicht

auf alle Nummern

in den bekannten sechs

Verteilungsstellen

Unbedingt

Papier mitbringen!

Technische Nothilfe

Ortsgruppe VI/79 Halber

Gente, Sonnabend

nachmittags 4.30 Uhr

Dienst

an der Dienststelle.

Der Ortsführer.

Die beste Reklame

ist

und

bleibt

das Zeitungsinsert!

Immer gut!

Jetzt neue Bestellscheine!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

